

Rechtes Seeufer

Champions League als Arbeitsplatz

Der Zolliker Giovanni Marti, Kommunikationschef des FC Zürich, war am Tag des Champions-League-Spiels gegen Milan während 15 Stunden auf Trab. Er musste sich sogar um heisse Suppe kümmern.

Von Dennis Bühler

Für Giovanni Marti beginnt der letzte Champions-League-Tag des FC Zürich morgens um 10 Uhr. Der Kommunikationschef des Schweizer Meisters trifft sich zu einer letzten Besprechung mit den Stadionverantwortlichen, der Polizei, der Uefa und dem Vermarkter. Alles ist für eine weitere Nacht der Sterne bereit, unliebsame Überraschungen gibt es keine mehr: Beim dritten Heimspiel spielt die Routine.

Nach einem kurzen Kontrollgang durch die Katakomben des Letzigrunds steht für Marti das erste Highlight des Tages auf dem Programm: Mit den Delegationen der AC Mailand und des FCZ trifft er sich im Niederdorf zum Käsefondue.

Mit vollem Magen zurück im Stadion, geniesst Marti die letzten ruhigen Stunden vor dem Sturm. Im Medienzentrum leistet der 37-jährige gebürtige Zolliker die letzten Vorbereitungen, kontrolliert das Buffet mit Getränken und Sandwiches. Weil sich die Medienvertreter erwartet werden heute gut 300 - bei den ersten beiden Heimspielen auf europäischer Bühne beklagt hatten, das Catering sei ungenügend, steht heute zusätzlich eine heisse Suppe bereit.

Marti verpasst den Anpfiff

Um 17.30 Uhr ruft FCZ-Sportchef Fredy Bickel an, Marti müsse ihm ein Pressecommuniqué verfassen. Der Klub meldet den Abgang von Almen Abdi sowie die Aufnahme von U-17-Weltmeister Ricardo Rodriguez aus dem eigenen Nachwuchs ins Profikader. Bickel segnet die Pressemitteilung ab und gibt den Auftrag, sie um 19.15 Uhr zu veröffentlichen. Bis dahin möchte er nämlich nicht durch Rückfragen von Medienvertretern in der Matchvorbereitung gestört werden.

Um 18 Uhr nimmt Marti an der Informationsveranstaltung für alle Fernsehstationen teil - neben drei italienischen Sendern berichtet auch der arabische Kanal al-Jazeera. Später begleitet Marti Trainer Bernard Challandes zu den TV-Stationen TSR, TSI und SF. Während 16 Minuten plaudert der Jurassier mit Rainer Maria Salzgeber, Gilbert Gress und Andy Egli; Marti steht nebenan, abseits des Scheinwerferlichtes.

Dann aber beginnt für ihn der Stress so richtig: Seine Mitarbeiter informieren ihn, dass das längst fällige Pressecommuniqué nicht habe verschickt werden können - die Internetverbindung streikt. Fluchend versucht Marti, das Problem zu lösen. Die erste Viertel-



Der Zolliker Giovanni Marti leidet während der Partie gegen die AC Milan mit den FCZ-Spielern mit. Foto: Nicola Pitaro

stunde der Partie verpasst er, danach setzt er sich einige Meter neben der Spielerbank auf einen Stuhl.

Wette mit dem Milan-Trainer

Als Milan Gajic in der 29. Minute den Führungstreffer erzielt, springt Marti auf, macht zwei Schritte Richtung Spielfeldrand und ballt sekundenlang die rechte Faust. Dann umarmt er den neben ihm sitzenden Physiotherapeuten, während die Südkurve ein erstes Feuerwerk zündet. Den Ausgleich der Italiener nach einer guten Stunde nimmt Marti äusserlich gelassen entgegen. Nach dem Schlusspfiff geht er zur Bank der Mailänder und umarmt deren brasilianischen Trainer Leonardo, mit dem ihn seit dem Hinspiel in Norditalien eine besondere Beziehung verbindet. Heute haben sie eine Wette abgeschlossen:

Beide sprechen sechs Sprachen (Marti Deutsch, Italienisch, Französisch, Englisch, Spanisch und Schwedisch) - wenn sie sich zum nächsten Mal begegnen, wollen sie eine neue dazugelernt haben. Gelingt dies dem einen, muss der andere für ein Abendessen aufkommen.

Für Giovanni Marti sind die vier erungenen Punkte des FCZ gegen die AC Milan eine ganz besondere Genugtuung. Seit Jahrzehnten nämlich ist der Schweizer mit italienischen Wurzeln glühender Anhänger von Stadtrivale Inter. «Im San Siro auf der Ersatzbank von Inter zu sitzen und die AC zu schlagen - etwas Grösseres gibt es gar nicht», sagt er. Im Mailänder Stadion hatte ihn der Abwart in die Kabine Inters geführt. «Plötzlich stand ich mitten im Olymp», erinnert sich Marti freudestrahlend. Das Fussballjahr 2009 ist nun zu Ende,

Marti ist ausgelaugt und freut sich auf Ferien. «Die Mehrbelastung durch die Champions League, die schwere Verletzung von Eric Hassli, der zweite «Fall Stanic», die Fan-Ausschreitungen in Basel - die letzten vier Monate waren sehr intensiv und kräftezehrend», sagt er.

Optimistischer Blick auf 2010

Eine gewisse Wehmut, dass das europäische Abenteuer bereits vorüber ist, ist Marti anzumerken. Schon im nächsten Herbst möchte er sich wieder auf internationalem Parkett bewegen, zumindest in der Europa League. Nachts um 1 Uhr - der lange Arbeitstag neigt sich dem Ende zu - sagt Marti: «Im Frühling greifen wir voll an. Ich habe mich zwar von den Mitarbeitern der Uefa verabschiedet. Allerdings habe ich «auf Wiedersehen» und nicht «Adieu» gesagt.»

Der Kampf um die Schönau geht weiter

Erlenbach - Der Wille war da, aber es fehlte an Geld. Darum war lange nicht klar, ob der Zürcher Heimatschutz seinen Kampf gegen den Umbau des ehemaligen Restaurants Schönau noch eine Runde weiter würde führen können. Jetzt aber ist klar: Besorgten Erlenbachern um den umtriebigen Raymond Stark, den einstigen Schönau-Initianten, ist es gelungen, einen Weiterzug des Falls vors Verwaltungsgericht zu finanzieren. Dies bestätigte Stark gestern auf Anfrage. Der Rekurs des Heimatschutzes konzentriert sich auf den auffälligen Rundbau der Schönau, der in den See hinausragt: Die Rechtmässigkeit der Konzession, welche die neue Eigentümerin bekam, um dort ein Wohnzimmer einzurichten, wird angezweifelt. Vor der Baurekurskommission scheiterte der Heimatschutz zwar mit seiner Argumentation vor einem Monat, dies aber nur äusserst knapp: Am Ende fehlte eine einzige Stimme. (hub)

Theo Geser will in Meilens Gemeinderat

Meilen - Der Meilemer Theo Geser wird im April 2010 als Parteiloser für den Gemeinderat kandidieren. Dies schreibt er in einer Mitteilung. Im Dorf ist Geser, der ein Physiotherapie- und Trainingscenter in Erlenbach hat, kein Unbekannter: So engagierte er sich in den letzten Jahren als Vorstandsmitglied der Wachtvereingung Dorfmöilen und der IG Dorfkern. Unter anderem lancierte er eine überparteiliche Initiative für ein Begegnungszentrum, koordinierte den Widerstand gegen den Baurechtsvertrag Nucleus und reichte zusammen mit Ruedi Schwarzenbach die Initiative Dorfkern Ost ein. Auf seiner Homepage www.theogesser.ch hat der Physiotherapeut einen Blog eingerichtet, um sich während des Wahlkampfs mit der Bevölkerung auszutauschen. (miw)

Uetiker SP fordert Begleitgruppe

Uetikon - Die Uetiker SP sagt Ja zur Polizeiverordnung, über welche die Gemeindeversammlung am 14. Dezember abstimmt. Allerdings hat sie Vorbehalte. Die Gefahr überbordender Überwachung und kleinlicher Vorschriften sei nicht auszuschliessen, schreibt sie in einer Mitteilung. Das Budget 2010 heisst sie gut, lehnt aber Wünsche nach Steuererfussenkungen ab. Dem Kredit für die Planungskosten für einen Neubau des Gemeindehauses stimmt die SP ebenfalls zu. Die heutigen Gebäude und Räumlichkeiten würden den Anforderungen einer zeitgemässen Verwaltung nicht mehr genügen. Die SP lege aber Wert darauf, dass die Projektierung wichtiger Infrastrukturbauten in enger Zusammenarbeit von Gemeinderat und Bevölkerung erfolge. Sie stellt daher den Antrag, dass eine Gruppe interessierter Uetiker die Planung begleitet. Keinen Anlass zu Diskussionen gab die Bauabrechnung für die Badi. (miw)

Kritisches Ja der EVP zum Gemeindehaus

Uetikon - Die EVP Männedorf-Uetikon befürwortet den Planungskredit für ein neues Gemeindehaus, über den die Uetiker Gemeindeversammlung am 14. Dezember abstimmt. Sie teile die Ansicht, dass das bisherige Gemeindehaus zu klein, für Gehbehinderte kaum erreichbar und in schlechtem Zustand sei, teilt die Partei mit. Allerdings habe sie ein grosses Unbehagen beim bisher eingeschlagenen Prozess. Dass ein neues Gemeindehaus anstelle des «Konsumhofes» mitten im Dorf stehen soll, sei im stillen Kämmerlein entschieden worden. Unbeantwortet bleibe die Frage, ob eine sinnvollere Nutzung dieses Areals und ein Erweiterungs- oder Neubau des Gemeindehauses am bisherigen Standort möglich wäre. Die EVP fordert den Gemeinderat daher auf, über das Vorgehen transparent und frühzeitig zu informieren und die Bevölkerung einzubeziehen. (miw)

Leserbrief

Replik Keine Rosen für Rosenberg, Leserbrief, TA vom 7. 12.

Ein schlechter Wahlkampf-Auftakt der Stäfner SVP.

In einem Leserbrief, gedruckt im «Tages-Anzeiger» vom 7. Dezember 2009, greift der Präsident der SVP Stäfa mit teilweise diffamierenden Unterstellungen den Liegenschaftsverband der Gemeinde Stäfa, Raoul Rosenberg, an. Die Vorwürfe greifen nicht. Sowohl der Verzicht auf ein Weinzentrum im Sunneschy als auch der Kauf der Liegenschaft Froberg waren vom ganzen Gemeinderat getragen; der Froberg-Kauf wurde übrigens von der SVP klar befürwortet. Dass noch kein Skaterpark steht, liegt kaum an der Liegenschaftsverwaltung der Gemeinde Stäfa, sondern daran, dass man bei allen geeigneten Grundstücken auf massiven Widerstand stiess; dieses Problem kennen andere Gemeinden am See auch. Die SP Stäfa bedauert, dass ein engagiertes Behördenmitglied zum Wahlkampf-Auftakt von der SVP öffentlich verunglimpft wird. Solche Töne erschweren die sachliche Zusammenarbeit über Parteigrenzen hinweg und beschädigen den Ruf unserer Behörden. Die SP wird für die kommenden Gemeindewahlen die Qualitäten der eigenen Kandidatinnen und Kandidaten hervorheben und keineswegs Kandidierende anderer Parteien angreifen.

Ursina Egli, Peter Frikart, Lieni Lyss
Vorstand der SP Stäfa

Der Froberg als Hotel, Zoo oder Campingplatz

Was soll mit dem Stäfner Froberg geschehen? Eine Informationsveranstaltung förderte zum Teil gewagte Ideen für die Zukunft zutage.

Stäfa - Wieder hatte der Souverän das Sagen. Nachdem die Stäfner am 8. Juni dieses Jahres an der Gemeindeversammlung Ja zum Kauf der Liegenschaft Froberg gesagt hatten, nutzten sie am Dienstagabend erneut die Gelegenheit, sich über deren Zukunft zu äussern.

Vorgängig stellte Gemeindepräsident Karl Rahm (FDP) die Referenten vor, die ihre Sicht der Dinge über die mögliche künftige Nutzung des Naherholungsgebietes darlegten. Guglielmo Brentel aus Altendorf SZ und Barbara Eisl aus Stäfa nahmen Stellung dazu. Brentel ist Präsident des Schweizer Hotelier-Vereins, Eisl Ex-Präsidentin des Stäfner Verkehrsvereins. Sie bekamen das Mandat für die Konzeptentwicklung.

Ein Hotel mit bis zu 150 Betten

Die beiden Experten präsentierten zwei Varianten. Erstens: Der Gasthof Froberg bleibt ein reiner Restaurationsbetrieb, ein Ausflugsziel und Treffpunkt für die Bevölkerung. Dafür sind substanzielle bauliche Massnahmen nötig. Zweitens: Der Froberg erfährt eine nachhaltige Standortentwicklung. So würde sich die Möglichkeit eines Gastronomiebetriebes mit einem Restaurant und einem Hotel anbieten.

Brentel skizzierte, wie das Hotel aussehen könnte: «Ich stelle mir 40 bis 60 einfache Hotelzimmer mit 80 bis 150 Betten vor», sagte er. Regionale Firmen, Vereine und Verwaltungen könnten dort seiner Ansicht nach Seminare und Tagungen durchführen. «Die Bedürfnisse der Zielkundschaft entsprechen dem Standard eines Zwei- oder Dreisternehotels.»

Bleibt der Froberg ein reiner Restaurationsbetrieb, schwebt Brentel eine moderne, nach aussen gerichtete Gaststätte vor, mit 80 Innen- und 120 Ausenplätzen. «Im Froberg isst man gut, soll das Motto lauten», sagte er.

Finanzen geben zu reden

In der Folge entbrannte im Saal des Restaurants Rössli eine teilweise heftige Diskussion mit Voten der Zuhörer. Zu reden gaben vorab die Finanzen. «Darüber zu debattieren, ist noch zu früh», blockte Rahm alle neugierigen Fragen ab. «Wir befinden uns erst in der Evaluationsphase.» Mit dieser Antwort gaben sich aber nicht alle zufrieden. «Konkret: Wie teuer wird das Ganze?», wollte ein hartnäckiger Gast wissen. Rahm antwortete mit einem bildhaften Vergleich: «Wir befinden uns erst im Aushub, das Fundament steht noch nicht.» Was das Pekuniäre anbelangt, wurde immerhin klar, dass es ohne Investor nicht geht.

Auch die Vertreter der Interessengemeinschaft Sportvereine Stäfa meldeten sich zu Wort. Sie votierten für bauliche und betriebliche Massnahmen im Zusammenhang mit der Weiterentwick-

lung der vorhandenen Sportanlagen. «Der Froberg wird zum Kompetenzzentrum für Sport und Freizeit mit überregionaler Ausstrahlung», lautete der Antrag.

Betrieb für junge Arbeitslose

Die Stäfner warteten schliesslich mit einer Palette von weiteren Lösungen für den Froberg auf. «Lasst es bei der Landwirtschaftszone bleiben. Der Froberg ist der richtige Ort für die Tierwelt, wir könnten eine Art Kinderzoo bauen», forderte eine Zuhörerin.

Auf die Idee, einen Campingplatz ins Auge zu fassen, kam Weinbauer Stefan Reichling, der gleich noch eine soziale Nutzungsmöglichkeit nachschickte: «Es braucht einen Betrieb für jugendliche Arbeitslose mit gesicherten Arbeitsplätzen.» Auf einige Zustimmung im Saal stiess der Vorschlag einer Mutter, den Froberg für alle zurechtzumachen, mit einem Kinderspielplatz und einem Familienrestaurant.

Der Souverän kann die Zukunft des Frobergs weiter mitbestimmen. Als Nächstes wird er über eine Umzonung befinden müssen. Diese ist nötig, damit die Stäfner auf dem Froberg etwas Neues realisieren können. Je nachdem, welches Konzept sich am Schluss durchsetzt, kommt auch dieses zur Abstimmung. Wer weitere Ideen hat, kann sie bis zum 31. Januar 2010 unter www.staefa.ch an den Mann bringen. 2014 könnte der neue Froberg Tatsache werden.
Ueli Zoss